



Leseprobe aus: Krauthan, Psychologisches Grundwissen für die Polizei, ISBN 978-3-621-28199-7
© 2013 Beltz Verlag, Weinheim Basel
<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-621-28199-7>

1 Psychologie für Polizeibeamte: Eine Notwendigkeit?

Die folgenden Aussagen stellen typische Vorurteile über die Psychologie und Psychologen dar:

- ▶ Vor Psychologen muss man sich in Acht nehmen, da sie bereits nach kurzer Zeit einen Menschen völlig durchschaut haben.
- ▶ Psychologie ist keine ernst zu nehmende Wissenschaft. Ihr »Wissen« beruht auf vagen Vermutungen und ist für die Praxis nicht verwertbar.
- ▶ Ein Polizeibeamter muss gesetzesmäßig richtig handeln. Angemessenes psychologisches Vorgehen ist ein Luxus, den man sich leisten kann, aber nicht muss.
- ▶ Auf Menschen psychologisch richtig einzugehen, ist eine Naturbegabung. Dies kann man nicht lernen.

Solche und ähnliche → Einstellungen zur → Psychologie kann man immer wieder von Polizeibeamten hören. Das ändert allerdings nichts daran, dass diese Aussagen falsch sind. Warum das so ist, soll dieses Kapitel und letztlich das ganze Buch zeigen. Auswertungen von Beschwerden über Polizeibeamte zeigen z. B. immer wieder, dass die Bürger seltener die Rechtmäßigkeit des polizeilichen Handelns in Frage stellen, sondern die Behandlung durch die Polizeibeamten kritisieren. Polizeibeamte, die intensiver psychologisch geschult wurden, hatten jedoch weniger mit Widerständen seitens des Gegenübers zu kämpfen. Störverhalten von Bürgern kann häufig besser durch geschicktes psychologisches Vorgehen statt durch drastisches Einschreiten unterbunden werden. Die psychologisch richtige Behandlung des Gegenübers verbessert die Ergebnisse der Ermittlungsarbeit und erhöht die Kooperationsbereitschaft der anderen Seite. Somit erleichtert die Psychologie den Berufsalltag des Polizeibeamten und verbessert das Image der Polizei in der Bevölkerung. Bevor aber solche und weitere Themen behandelt werden, sollen zunächst folgende Fragen beantwortet werden:

- ▶ Was ist Psychologie?
- ▶ Was sind wichtige Gebiete der Psychologie?
- ▶ Welche Aufgaben hat die Psychologie?
- ▶ Welche Probleme ergeben sich für die Psychologie bei der Erfüllung ihrer Aufgaben?
- ▶ Welchen Nutzen bringt die Psychologie für Polizeibeamte?

1.1 Begriffsdefinition: Was ist Psychologie?

Zunächst soll der Begriff Psychologie erklärt werden. Wörtlich übersetzt heißt er Seelenkunde. Diese Bezeichnung ist heutzutage ungebräuchlich, weil das, was unter der Seele des Menschen verstanden wird, zumeist Gegenstand der Theologie und Philosophie ist.

Definition

Psychologie ist die Wissenschaft vom Verhalten und Erleben.

Die Psychologie beschäftigt sich mit der Frage, warum bestimmte Menschen bestimmte Dinge in bestimmten Situationen tun bzw. nicht tun und was dabei in ihnen vorgeht. Die Psychologie untersucht ferner, welche Motive Menschen haben, was sie denken, welche Erinnerungen sie haben, was sie fühlen oder wie sie etwas erleben. Da nach dem Verständnis der Psychologie auch solche gedanklichen bzw. kognitiven und emotionalen Vorgänge bestimmte Formen des → Verhaltens sind (s. Kap. 3), würde es ausreichen, von der Wissenschaft des Verhaltens zu sprechen. Um aber zu verdeutlichen, dass nicht nur äußerlich sichtbares Verhalten interessiert, wird das → Erleben als eigene Dimension betont.

1.2 Gebiete der Psychologie: Was alles interessiert die Psychologie?

Bevor wir uns ausgewählten Disziplinen der Psychologie zuwenden, die für Polizeibeamte relevant sind, soll ein kurzer Überblick über die wichtigsten Teilgebiete der Psychologie gegeben werden. Man kann zunächst zwischen → theoretischer und → praktischer Psychologie unterscheiden.

Definition

Die **theoretische** Psychologie erklärt die Gesetzmäßigkeiten, denen menschliches Verhalten und Erleben unterliegt.

Die **praktische** Psychologie setzt diese theoretischen Erkenntnisse für konkrete Fragestellungen um, daher wird sie auch **angewandte Psychologie** genannt.

1.2.1 Theoretische Psychologie

Die theoretische Psychologie beschäftigt sich damit, wie z. B. die folgenden Prozesse beim Menschen entstehen und ablaufen:

- ▶ Wahrnehmung
- ▶ Denken
- ▶ Lernen
- ▶ Motivation
- ▶ Entwicklung des Menschen
- ▶ Persönlichkeit
- ▶ Soziale Prozesse.

Wahrnehmung. Die Wahrnehmungspsychologie interessiert sich für die Aufnahme von Information durch die Sinnesorgane. Hierzu gehören das Sehen, Hören, Riechen, Tasten und das Schmecken. Für einen Polizeibeamten sind z. B. die Abläufe des Sehens und Hörens bei Befragungen wichtig, wenn der Tathergang mithilfe der Wahrnehmungen der Zeugen festgestellt werden soll.

Denken. In diesem Zweig der Psychologie geht es um das Speichern, Abrufen und Verknüpfen von Informationen im Gehirn. Allgemeiner ausgedrückt sind hier u. a. das Erinnern, das Wissen und das Nachdenken von Interesse. Im Polizeialltag spielen Denkprozesse z. B. bei Vernehmungen eine Rolle, da hierbei Zeugen oder Täter nach ihren Erinnerungen an bestimmte Vorgänge befragt werden.

Lernen. Die Veränderung des Verhaltens aufgrund von Erfahrungen steht in diesem Teilgebiet der Psychologie im Mittelpunkt. Es geht darum, wie ein Mensch unter welchen Bedingungen

etwas Bestimmtes lernt. Die Bandbreite reicht hierbei vom → Lernen, wie eine Anzeige erstellt wird, bis zum Erlernen des Umgangs mit renitenten Bürgern und schwierigen Mitarbeitern.

Motivation. Die Motivationspsychologie (→ Motivation) beschäftigt sich mit den Beweggründen des Verhaltens. Sie ist für die Polizeiarbeit sehr wichtig, weil das Motiv für eine Straftat von großem Interesse ist, da es z. B. in das Strafmaß einfließt.

In der Allgemeinen Psychologie werden obige Prozesse der Wahrnehmung, des Denkens, des Lernens und der Motivation untersucht.

Entwicklung des Menschen. In der Entwicklungspsychologie werden die Entfaltung und die Rückbildung bestimmter Fähigkeiten und Fertigkeiten beleuchtet. Die unterschiedliche geistige Entwicklung und Reife eines Menschen wurde von der Gesetzgebung z. B. im Jugendstrafrecht berücksichtigt.

Persönlichkeit. Die Persönlichkeitspsychologie befasst sich mit der Einzigartigkeit des Individuums, aber auch mit der Möglichkeit, in diese Vielfalt eine gewisse Ordnung zu bringen. Zusätzlich werden von ihr auch → Persönlichkeitsstörungen untersucht. Die → Persönlichkeit eines Menschen spielt z. B. in Führungssituationen eine Rolle. Ein Beispiel für eine Persönlichkeitsstörung ist die Schizophrenie (s. Abschn. 6.4.1).

Soziale Prozesse. Die Sozialpsychologie interessiert sich für die Vorgänge zwischen Menschen, wie die → Kommunikation, Gruppenprozesse (→ Gruppe) und Massenphänomene (→ Masse). Zwischen der Sozialpsychologie und der Soziologie gibt es fließende Grenzen. Soziale Prozesse beeinflussen z. B. die Bildung von Gruppen, das Verhalten der Einzelnen innerhalb der Gruppen und die Beziehungen zwischen verschiedenen Gruppen. Unter sozialen Gruppen werden in der Psychologie so unterschiedliche Konstellationen wie ein Team, eine Dienststelle, eine Gang, eine Gruppe von Fans, Hunderte von Demonstranten, aber auch eine Familie gefasst.

1.2.2 Praktische Psychologie

Die praktische Psychologie spielt in alle Lebensbereiche des Menschen hinein, sodass eine Vielzahl von Aufgabenstellungen genannt werden könnte. Daher soll hier nur eine kleine Auswahl vorgestellt werden:

- ▶ Diagnostische Psychologie
- ▶ Klinische Psychologie
- ▶ Pädagogische Psychologie
- ▶ Forensische Psychologie
- ▶ Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie
- ▶ Werbe- und Marktpsychologie.

Diagnostische Psychologie. Mithilfe der psychologischen Diagnostik werden Messungen des menschlichen Verhaltens und Erlebens vorgenommen. Sie beantwortet z. B. Fragen nach der Intelligenz eines Menschen, der Zurechnungsfähigkeit eines Täters oder der Eignung eines Bewerbers als Polizeibeamter.

Klinische Psychologie. Im Bereich der klinischen Psychologie beschäftigen sich Therapeuten mit der Prävention und der Therapie psychischer Krankheiten. Psychologen, die in der klinischen Psychologie tätig sind, erfüllen somit das klassische Bild eines Psychologen als Therapeut und sind vor allem in Praxen, Krankenhäusern oder Beratungsstellen tätig.

Pädagogische Psychologie. Die pädagogische Psychologie befasst sich mit der Erziehung und der Bildung des Menschen, bzw. allgemeiner gesagt mit dem Lehren und Lernen. Alle Prozesse, welche das Lernen beeinflussen, werden hier beleuchtet, z. B. wie Lerninhalte präsentiert werden sollen, damit ein optimaler Lernerfolg erzielt werden kann (mündlich, schriftlich, bildlich).

Forensische Psychologie. In diesem Teilgebiet werden psychologische Probleme im Justiz- und Gerichtswesen und im Strafvollzug behandelt. Die Beurteilung der Zurechnungsfähigkeit eines Täters, welche auch eine Aufgabe der diagnostischen Psychologie ist, die Gestaltung des Strafvollzugs oder die Resozialisierung eines Straftäters fallen in den Bereich der forensischen Psychologie.

Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie. Die Gestaltung des Arbeitsplatzes, die Verbesserung des Betriebsklimas, die Förderung der Arbeitsmotivation, das Führungsverhalten, die Struktur von Organisationen und vieles mehr sind Themen, die in der Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie behandelt werden. Die Führungslehre fällt somit weitgehend unter die angewandte Psychologie.

Werbe- und Marktpsychologie. Das Erforschen und Erwecken von Bedürfnissen nach bestimmten Produkten, aber auch das Durchführen von Meinungsumfragen werden von diesem Teilgebiet der Psychologie abgedeckt. So werden Werbekampagnen für den Beruf des Polizeibeamten u. a. nach psychologischen Gesichtspunkten gestaltet.

Spezialgebiete. Zusätzlich gibt es noch viele weitere spezielle und eng begrenzte Arbeitsgebiete. Beispiele hierfür, die im Polizeialltag eine sehr wichtige Rolle spielen, sind u. a. die Verkehrs- oder Vernehmungpsychologie, das Täterprofilung, die Schulung von SEK-Beamten und die Opferbetreuung.

Störungen des Verhaltens und Erlebens

Die theoretische Psychologie erforscht neben den oben angeführten Themen, wodurch das Verhalten und Erleben des Menschen gestört sein kann. Die praktische Psychologie versucht, Lösungen für die Behebung konkreter Störungen anzubieten.

Theoretische Psychologie. Die theoretische Psychologie interessiert sich für vielfältige Probleme und Störungen, die auch im Polizeialltag relevant sind. Einige Beispiele für solche Fragen sind:

- ▶ Warum haben zwei Zeugen den Tathergang unterschiedlich wahrgenommen?
- ▶ Wieso kann sich ein Opfer nur noch bruchstückhaft an die Straftat erinnern?
- ▶ Weshalb fällt es Menschen so schwer, komplizierte Gesetzestexte auswendig zu lernen?
- ▶ Wie löst ein Polizeibeamter den Motivationskonflikt, entsprechend den Bestimmungen gegen einen guten Freund ermitteln zu müssen?
- ▶ Wieswegen sind manche Täter in ihrer Entwicklung so verzögert, dass sie trotz gesetzlicher Volljährigkeit nach dem Jugendstrafrecht abgeurteilt werden müssen?
- ▶ Wie kann ein guter Familienvater gefühllos ein Nachbarskind töten?
- ▶ Warum wird ein Mitglied einer Dienstgruppe von den Kollegen gemobbt?

Praktische Psychologie. Auch die praktische Psychologie kann Hilfen und Richtlinien vorgeben, die für den Polizeialltag relevant sind. So beantwortet sie bspw. folgende Fragen:

- ▶ Welche der vielen Bewerber sind für den höheren Polizeivollzugsdienst am besten geeignet?
- ▶ Wie kann man einen Polizeibeamten bei der Bekämpfung seines Alkoholproblems unterstützen?
- ▶ Wie kann man die Ausbildung der Polizei praxisnäher gestalten?

- ▶ Wie kann man wegen Körperverletzung verurteilten Straftätern gewaltfreie Lösungsmöglichkeiten für Konflikte beibringen?
- ▶ Wie kann man schwierige Mitarbeiter führen?
- ▶ Welche Maßnahmen helfen, das Bild der Polizei in der Bevölkerung zu verbessern?



Sowohl die theoretische als auch die praktische Psychologie kann im Polizeialltag wertvolle Hilfestellungen zur Verfügung stellen.



Abbildung 1.1 Zur Erklärung und Abschätzung des Erfolgs der Lernsituation auf dem Foto können mehrere Teilgebiete der Psychologie einen Beitrag leisten, z. B. die Allgemeine Psychologie (Wahrnehmung, Denken, Lernen, Motivation), die Entwicklungspsychologie (Entfaltung und Rückbildung von Fertigkeiten und Fähigkeiten), die Sozialpsychologie (Kommunikation, Gruppenprozesse, Führung) und die Pädagogische Psychologie (Lernen und Lehren)

1.3 Aufgaben der Psychologie: Was will die Psychologie?

Die Psychologie hat drei Aufgaben, die aufeinander aufbauen:

- (1) Beobachtung und Beschreibung von Verhalten und Erleben
- (2) Erklärung von Verhalten und Erleben
- (3) Kontrolle von Verhalten und Erleben.

1. Beobachtung und Beschreibung von Verhalten und Erleben

Die erste Aufgabe der Psychologie besteht darin, menschliches Verhalten und Erleben in bestimmten Situationen zu beobachten und zu beschreiben. Idealerweise möchte man darüber hinaus noch messen, wie stark ein Verhalten ausgeprägt ist. Man will also z. B. nicht nur feststellen, dass sich jemand fürchtet oder dass er aggressiv zuschlägt, sondern auch, wie ängstlich oder aggressiv er ist. Dies ist allerdings nicht in jedem Fall möglich. Ein weiteres Problem besteht darin, dass viele Verhaltensweisen nicht unmittelbar beobachtbar sind, wie Denkprozesse, Träume, Phantasien, Gefühle usw. Hier wird versucht, indirekt entsprechende Beobachtungen zu machen, beispielsweise durch Befragung der Person, anhand psychologischer Tests und physiologischer Messungen. Unter die direkte Beobachtung fällt hingegen die Observation einer Person. Ein Ziel der Psychologie ist es, objektive und standardisierte Maßstäbe zu finden, anhand derer das Verhalten und Erleben beobachtet, beschrieben und gemessen werden kann. Die Eignung eines Bewerbers für den Polizeidienst wird daher aufgrund von standardisierten Tests und Auswahlverfahren festgestellt, sodass z. B. die Sympathie des Einstellungsbeamten gegenüber dem Bewerber kein Auswahlkriterium darstellt. Die Psychologie trennt stark zwischen der Beobachtung und der Interpretation eines Verhaltens, da das Verhalten zunächst nur beobachtet wird. Im Alltag – sozusagen als psychologische Laien – neigen wir dazu, Beobachtung und Erklärung des Verhaltens zu vermischen.

Beispiel

Vermischung von Beobachtung und Erklärung

Bei einer Befragung sagt der Polizeimeister (PM) Schneider aus, der Beschuldigte, Herr Leone, sei aggressiv gewesen. Wirklich beobachtet hat er allerdings nur, dass Herr Leone lautstark auf ihn eingeredet hat. Aber möglicherweise war Herr Leone gar nicht aggressiv, sondern er schrie so, weil er schwerhörig ist, weil er es als Südländer so gewohnt ist oder weil er den Eindruck hatte, der Polizeibeamte verstehe ihn nicht. Eine solche Verwechslung von Beobachtung und Erklärung führt leicht dazu, dass man sein Gegenüber falsch

behandelt, weil man glaubt, Beweggründe für sein Verhalten festgestellt zu haben, die jedoch vielleicht gar nicht vorliegen.

In der beschriebenen Situation deutete PM Schneider das laute Schreien des Beschuldigten Leone als Aggression, er fühlte sich bedroht und wehrte sich dagegen. Der Beschuldigte Leone, der aber nur wegen seiner Schwerhörigkeit so lautstark redete, fühlte sich durch PM Schneider angegriffen und verteidigte sich jetzt erst recht durch aggressives Auftreten.

2. Erklärung von Verhalten und Erleben

Die zweite Aufgabe der Psychologie besteht nach der Beobachtung im anschließenden Erklären des beobachteten Verhaltens. Hier stehen also die Überlegungen an, welche Ursachen dem vorher beobachteten Verhalten zugrunde liegen können. Solche Erklärungen können verschiedene Allgemeingrade haben, d. h. sie können auf unterschiedlich viele Beobachtungen zutreffen. Die folgende Übersicht soll diese unterschiedlichen Erklärungsmöglichkeiten verdeutlichen.

Beispiel

Unterschiedliche Erklärungen eines Verhaltens

Hans will Polizeibeamter werden. Diese Entscheidung wird in der Psychologie als Verhalten bezeichnet. Für dieses Verhalten kann es verschiedene Erklärungen geben.

Mögliche Erklärungen

»Hans wird durch das Vorbild seines Vaters, der ebenfalls bei der Polizei ist, positiv beeinflusst.«

Diese Erklärung bezieht sich allein auf das Verhältnis zwischen Hans und seinem Vater und zeigt nur, warum Hans zur Polizei gehen will.

»Die Berufswahl von Jugendlichen wird durch den Beruf der Eltern beeinflusst.«

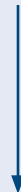
In dieser Erklärung ist nicht allein von Hans und seinem Vater die Rede. Zudem beinhaltet sie außerdem die Möglichkeit, dass der Beruf der Eltern abstoßend wirken kann, da die Richtung der Beeinflussung nicht angegeben wird.

»Das Verhalten Jugendlicher wird durch das Verhalten der Eltern beeinflusst.«

Hier wird nicht mehr nur von der Berufswahl, sondern vom Verhalten Jugendlicher generell gesprochen, welches durch die Eltern beeinflusst wird.

Allgemeingrade der Erklärung

spezifische Erklärung



allgemeine Erklärung



abstrakte Erklärung mit hohem
Allgemeingrad

Ein Verhalten kann somit auf spezifischer, allgemeiner oder abstrakter Ebene erklärt werden. Das Ziel jeder Wissenschaft ist es, abstrakte und allgemein gültige Erklärungen, → Theorien, zu finden, denn sie haben zwei Vorteile.

- (1) Sie helfen, beobachtetes Verhalten zu erklären. Wer weiß, dass → Frustration zu → Aggression führen kann (s. Kap. 4), versteht, dass ein Autofahrer, der unter Zeitdruck steht, bei einer Verkehrskontrolle (einer Frustration) schon mal ausfällig, also aggressiv reagiert.
- (2) Sie ermöglichen Voraussagen auf zukünftiges Verhalten. Ein Polizeibeamter, der die oben genannten Zusammenhänge kennt, wird bei Verkehrskontrollen über Aggressionsäußerungen von Autofahrern nicht sonderlich überrascht sein und sie richtig einzuordnen wissen, sie also z. B. nicht als persönlich auf ihn bezogen werten.

Definition

Als **Theorie** bezeichnet man in der Wissenschaft abstrakte Erklärungen, die einen sehr hohen Allgemeingrad haben.

3. Kontrolle von Verhalten und Erleben

Die dritte Aufgabe der Psychologie besteht in der Kontrolle des zuerst beobachteten und dann erklärten Verhaltens. Der Begriff Kontrolle ist in diesem Zusammenhang völlig wertneutral gemeint. Man versteht darunter, dass erwünschtes Verhalten aufgebaut oder stabilisiert und unerwünschtes Verhalten verhindert oder beseitigt wird. Voraussetzung für eine solche Kontrolle ist, dass man die Ursachen des Verhaltens kennt. Zur Erreichung dieses Ziels kann man entsprechende Beweggründe schaffen, die das erwünschte, positive Verhalten auslösen. Eine andere Möglichkeit ist, diejenigen Beweggründe zu beseitigen, die das erwünschte, positive Verhalten bisher verhinderten. Um unerwünschtes Verhalten zu unterdrücken, muss man demzufolge die fördernden Ursachen für solches Verhalten beseitigen oder Umstände schaffen, die dieses Verhalten hemmen.

Manche Menschen haben → Angst, dass die Möglichkeit der Verhaltenskontrolle von anderen Personen dafür missbraucht werden könnte, sie zu manipulieren. Sie fürchten, dazu gebracht zu werden, etwas zu tun, was ihnen eigentlich zuwider läuft. Prinzipiell besteht die Gefahr, dass alles, was nützlich ist, auch missbraucht werden kann. Andererseits kann aber eine Person mit psychologischen Kenntnissen Manipulationsversuche von außen vielleicht sogar eher durchschauen und ihnen entgegensteuern. Außerdem müssten für gravierende und wesentliche Manipulationen alle Faktoren kontrolliert werden können, die einen Menschen in seinem Verhalten und Erleben beeinflussen. Dies ist in der Regel nicht möglich. In den meisten Fällen – wie auch in den oben beschriebenen Beispielen – geht es daher eher darum, das augenblickliche Verhalten eines anderen Menschen einzuschätzen, um dann selber angemessen auf ihn reagieren zu können.

Beispiel

Erklärungen für aggressives Verhalten

► Als Polizeimeisterin (PM'in) Wagner einen Autofahrer wegen regelwidrigen Fahrens anhält und ihm eine gebührenpflichtige Verwarnung auferlegt, reagiert der Autofahrer zunächst sehr aggressiv. PM'in Wagner vermutet, dass der Autofahrer sein Fehlverhalten nicht zugeben will, weil er glaubt, sich dadurch vor seiner Familie, die mit im Wagen sitzt, zu blamieren. Daher bittet sie den Fahrer aus dem Auto, und plötzlich akzeptiert dieser die gebührenpflichtige Verwarnung widerspruchslos.

► Nach einem Fußballländerspiel ist der Einsatzleitung klar, dass die betrunkenen Fußballfans mit ihren beleidigenden Sprechchören die Polizei zum Einschreiten provozieren wollen, um so einen Grund zum Zurückschlagen zu haben. Deshalb werden die Beamten aufgefordert, das Gegröle zu missachten. Auf diese Weise wird eine gewalttätige Eskalation der Situation verhindert.

Modell zur Erklärung konkreten Verhaltens und Erlebens

Eine wichtige Aufgabe der Psychologie ist, das Verhalten und Erleben eines Menschen zu erklären, um es dann gegebenenfalls auch beeinflussen zu können. Für diese Erklärung soll ein einfaches Modell vorgestellt werden. Das Verhalten eines Menschen wird durch seine → Persönlichkeit und die → Reize, denen er ausgesetzt ist, bestimmt. Die Persönlichkeit eines Menschen wird durch seine Erfahrungen, seine Erbanlagen, seinen allgemeinen körperlichen Zustand, sein Temperament, seine Einstellungen und Interessen etc. beeinflusst. Ganz allgemein gesprochen handelt es sich bei der Persönlichkeit um dauerhafte Eigenschaften und Merkmale, die für einen Menschen typisch sind. Reize, die auf einen Menschen einwirken, können Gegenstände, andere Menschen, Geschehnisse in der Umwelt oder chemische und physikalische Einwirkungen wie